

Bibelworte zur Wochenmitte 27.5.2020
eine Aktion des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg in Zeiten der Krise
www.kirche-duisburg.de, 0203/29513501

*Ausgabe 27.5.2020: Stephan Blank, Pfarrer an der Salvatorkirche
in der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Duisburg
und Assessor des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg*

Liebe Leserinnen und Leser.

Es ist laut. Das Stimmengewirr erfüllt den Raum. Menschen reden durcheinander. Lauter! Immer lauter! Jeder will den anderen übertönen. Die Silben fliegen. – Die Luft wirkt gereizt. Wortgewitter. Ein Kind versucht, mit seiner Stimme durchzudringen. Es ruft nach seiner Mutter. Welch ein Wunder: Sie hört den Ruf! Nicht etwa, weil das Kind die Kraft hätte, messbar noch lauter zu sein als die Erwachsenen. Keine Chance! Es ist ... die vertraute Stimme, auf die sich die Mutter konzentriert. Ihr Herz unterstützt die Ohren. Die Liebe hört. Ein Geschenk des Himmels!

Ich erinnere mich an die Zeit, als unsere Söhne Säuglinge waren: Das Kind weint in der Nacht; es hat Hunger. In der Stillzeit schlafe ich durch; meine Frau eilt zu dem kleinen Schatz, um ihn zu nähren. Er hat sie mit seinem Rufen geweckt - mich nicht, obwohl ich eigentlich den leichteren Schlaf von uns beiden habe. Wenige Wochen später, als ich mit dem nächtlichen Füttern dran bin, registriere ich das Schreien. Meine Frau schläft durch. Bis heute macht mich diese Erfahrung glücklich: ein Wunder der Schöpfung, das wir hautnah erleben durften.

Das Hören ist immer mehr als das Aufnehmen von Schallwellen. Das wahre Hören ist Zuwendung; die ganze Person hört – nicht nur das Organ. Und selbst wenn jemand eine Hörschädigung hat, kann er oder sie demjenigen, der „das offene Ohr“ sucht, signalisieren: Ich nehme dich ernst! – Ich stelle mich ganz ein auf das, was dich jetzt bewegt.

*Der Sonntag, von dem wir herkommen, trägt den Namen „**Exaudi**“, das heißt „höre“ oder „erhöre“. Im Psalm des Sonntags heißt es (Ps. 27, 7): **HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir!***

Der Beter sucht Gott mit dem, was er auf dem Herzen hat. Er ruft laut. Er vergegenwärtigt sich bedend, dass er keinen Anspruch darauf erheben kann, dass der Ewige ihn wahrnimmt und sich von ihm berühren lässt. - „Bitte höre mir zu!“

Und er kennt das vielleicht zudem, dass sich manches Gebet für sein Erleben nicht erfüllt hat. Das schmerzt! Zweifel kommen auf.

Aber dennoch weiß sein Herz: Ich bin allein bei Gott mit meinen Anliegen gut aufgehoben. Wenn ich rufe, dann wendet er sich mir zu – mit seinem ganzen heiligen Herzen. Ich wage es, mein Herz auszuschenken. Die ewige Liebe schafft das Wunder, dass er mich hört.

Der „laute Ruf“ des Betenden ist nicht in Phon und mit dem Lautstärkepegel zu messen. Er ist vielmehr eine Haltung:

Ich achte mich darin, dass meine Seele in mir schreit, dass ich Angst habe, weine, Hilfe suche. Ich suche Gott, wie das Kind, das nach der Mutter ruft. Mein Gebet ist keine Pflichtübung, sondern ein Stück von mir.

Die Lautstärke ist es darum nicht! Der „Ruf“ könnte auch im stillen Gebet geschehen. Dein Gott wird deinen „Schrei“ dennoch hören!

Lauter! Immer lauter! Auf den Straßen brüllen sie wild durcheinander: hirnlose Verschwörungstheoretiker, gefährliche, rechtsradikale Irre, verblendete Ich-Menschen, denen die eigene, uneingeschränkte Freiheit mehr bedeutet als die Gesundheit und das Leben der Schwachen.

Der Psalmbeter brüllt nicht mit den Massen. - Sein Herz ruft zu Gott. Und indem er Gottes Beistand sucht, findet er Kraft, in schwierigen und verwirrenden Zeiten zu seinem Glauben und seiner Haltung zu stehen.

*Direkt zu Beginn bekennt er hoffend und gewiss: **Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?** (V. 1)*

Der Psalmbeter empfindet sein Leben als bedroht; er wird angefeindet. Aber in der schutzlosen Zeit ist Gott für ihn das Zelt, in das er fliehen kann, und der Felsen, der ihm Halt gibt.

*Exaudi! – Herr, erhöre mich! **HERR, weise mir deinen Weg!** (V. 11)*

Das intensive Gebet bewahrt davor, vorschnell jeder Stimme hinterherzurennen. Du hörst dein Herz schlagen, das auf Gottes heilende Liebe hofft und vertraut. Und da wächst und blüht der Wunsch des geliebten und „erhörten“ Gotteskindes, den Spuren der Liebe zu folgen und dem Leben zu dienen.

Die Zeit ist laut. Stimmengewirr! Menschen reden durcheinander. Lauter! Immer lauter! Jeder will den anderen übertönen, übertreffen. - Die Torheit brüstet sich als Lebensweisheit.

Das Gebet ruft still gegen das Gebrüll an. Und doch wird es gehört und erhört! Welch ein Wunder!

*Gott, hilf uns, das Rechte zu tun! Vergib uns, wenn wir fehlgehen!
Leite uns durch deine Liebe! – Erbarme dich! Erhöre uns! Amen.*

Ich grüße Sie herzlich,

Ihr Stephan Blank.